

Die in der galerie drei gezeigten Schwarz-Weiß-Fotografien von Helga Paris (Jg. 1938) und Karin Wieckhorst (Jg. 1942) ergänzen sich zu einem erstaunlichen Zeitpanorama. Vom bedeutungsschweren Jahr 1968, als Karin Wieckhorst die Sprengung der Leipziger Universitätskirche festhielt, bis in die globalisierte Gegenwart spannt sich der Bogen. Rückblicke auf die DDR-Kunstszene gewährt Helga Paris mit stillstrengen Bildern der verloren wirkenden „Dichter vom Prenzlauer Berg“ oder Atelierporträts unangepasster Berliner und sächsischer Maler – von Harald Metzkes bis Carlfriedrich Claus sowie fröhlich freien Bildern der „Dichter in Wuischke“ (1976) oder vom „Kindergeburtsstag“ (1974), organisiert von den Künstlerfreunden Peter Herrmann und Reinhard Stangl. Bis ins Heute führen die sensiblen, wiederholten Doppelpor-träts der Freunde Christa und Gerhard Wolf. Dass Paris einst Sascha Anderson in eigenwilliger, gespiegelter Doppelung aufnahm, wirkt wie eine Vorahnung.

Einen anderen Akzent setzt Karin Wieckhorst, die in der DDR-Fotografie mit „Körperbehindert – Regina R.“ (1980 bis 1985) eine neue Sicht auf dieses komplizierte Thema entwickelte, indem sie die junge Frau als eine selbstbewusste Persönlichkeit mit Einschränkungen zeigt – bis zum Halbakt im Bad. Das sehr anrührende, bis heute gültige Bilddokument offenbart allerdings auch – mit dem Abstand der Jahre sogar deutlicher als einst – die ärmlichen DDR-Lebensverhältnisse, die für eine Behinderte zusätzlich unendliche Beschwernis mit sich brachten. Das Lächeln der Protagonistin kann darüber nicht hinweghelfen. Es ist wohl kein Zufall, dass Wieckhorsts Berlin-Bilder von 1983, die immer wieder und aus gutem Grund verstellte Blicke zeigen, diese Atmosphäre fortschreiben. Was konnte trostloser als der Bahnhof Ostkreuz sein? Interessant nur: dass die „Berliner Wiederholung“ von 1998 diesen auch nicht viel besser aussehen lässt.

Dank Karin Wieckhorst wird in dem angenommenen Zeitbogen auch die Globalisierung „greifbar“ – et-

wa in der Serie „Asyl in Sachsen“. Dabei kontrastieren wunderbare Porträts mit den oft erbärmlichen Asylverhältnissen der 90-er Jahre. Zudem lebte die Fotografin ihr Interesse am Fremden nach 1989 auf zahlreichen Reisen aus, wo sie nach den eher weniger spektakulären Motiven suchte – in New York etwa nach

der „Farbe Gelb“, womit sie zugleich ihre ersten Farbaufnahmen schuf. Den Vorzug gibt sie aber nach wie vor Schwarz/Weiß – auch aus inhaltlichen Gründen, sei sie auf den Spuren von Paul Celan in Czernowitz oder „Im Schatten der Akazien“ im Niger.

Helga Paris und Karin Wieckhorst gehören zu den Vertretern einer authentischen künstlerischen Fotografie, die sich, anknüpfend an Ursula Arnold, Evelyn Richter und Arno Fischer, in der DDR entwickelte. Wie manche andere kamen beide nicht auf direktem Weg zur Kunst. Paris studierte zunächst Modegestaltung, begann erst 1967, sich mit Fotografie zu befassen. Seitdem entstanden Serien – fast Schlag auf Schlag: Müll-fahrer, Berliner Eckkneipen, Möbelträger, die Inszenierungsarbeit von Benno Besson, Altersheim, Berliner Jugendliche, Frauen von Treffmo-

delle. Mit Halle-Aufnahmen aus den 80-ern zog sie sich den Unmut DDR-Offizieller zu. Erst 2000 wurden sie ausgestellt. Sie sind beispielhaft dafür, dass das Streben nach Authentizität ein kritisches Potenzial einschließt. Zugleich verkörpern Helga Paris' Arbeiten in besonderer Weise, was man meint, wenn man von „stillen Bildern“ in der DDR-Fotografie spricht.

Die andere, Karin Wieckhorst, machte unter anderem eine Lehre als Tiefdruckretuscheur, fotografierte zunächst wissenschaftliche Objekte der Ethnografischen Sammlung in Leipzig, wo sie bis 2007 beschäftigt blieb. Daneben studierte sie 1969 –1973 Fotografie an der HGB. Erwähnung verdient ihr fotografisches Engagement in der Leipziger Kunstszene der 80-er Jahre und schließlich in der Bürgerbewegung. Beide Fotografinnen gehören zu den anerkannten Künstlerinnen der Gegenwart – als Mitglied der Akademie der Künste und Hannah-Höch-Preisträgerin Helga Paris, als Mitglied der Jury des Leipziger Dokfilm-Festivals Karin Wieckhorst.

Lisa Werner-Art

📅 Bis 29. November, Di–Fr 14 bis 18 Uhr, Sa 11 bis 14 Uhr.

Ein fotografisches Zeitpanorama

galerie drei zeigt Arbeiten von Helga Paris und Karin Wieckhorst



Dieses Foto von Helga Paris, die zu den Vertretern einer authentischen künstlerischen Fotografie gehört, zeigt Inge Heym (1982).